

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thurn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 42.

Sonnabend den 18. Februar 1888.

V. Jahrg.

Für Auswanderungslustige.

Eine Thatsache, welche in Deutschland wohl bemerkt zu werden verdient, ist die in immer weiteren Kreisen der Vereinigten Staaten sich verbreitende Abneigung gegen die Einwanderungsfreiheit. Waren es zunächst die blutigen Chicagoer Vorgänge vom Frühjahr 1886, welche die Gefahren des ungehemmten Zustromens von Elementen aller Art, denen der Boden im eigenen Vaterlande zu heiß geworden ist, in greller blühtartiger Beleuchtung zeigte, so hat doch die fortschreitende Erkenntnis der sozialen Lage im „Land der Freiheit“ das meiste dazu beigetragen, daß die sonst mit Freuden begrüßte Einwanderung zu einer Frage geworden ist, die immer dringender Regelung fordert und bereits sehr laut an die Pforten der Gesetzgebung klopft. Namentlich suchen die großen amerikanischen Arbeiterverbände ihre Macht immer mehr zum Schutz der einheimischen Arbeiter gegen die Konkurrenz zuwandernder Genossen aus der alten Welt zu gebrauchen.

Dieses Bestreben ist nach allen zuverlässigen Berichten über amerikanische Arbeiterzustände vollständig begründet. Die Vereinigten Staaten sind eben lange nicht mehr das Eldorado, als welches sie früher für den thatkräftigen Mann der schweligen Faust galten, sei es daß er diese in einem Bergwerke, sei es auf einer Farm oder in einer Fabrik in Thätigkeit setzen wolle. So stellt neuerdings wieder der Chef des Arbeitsbureaus des Staates Ohio die ungünstige Lage des amerikanischen Arbeiters fest, indem er u. A. darauf hinweist, daß nach dem Census ein Arbeiter in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt an Jahreslohn 1850 237 und 1880 263 Dollars erhielt. In 30 Jahren war also der durchschnittliche Verdienst der amerikanischen Arbeiter um nur 6 pCt. gestiegen. In Anbetracht der Preisverhältnisse des Landes kann eine jährliche Verdienst von 263 Dollars nur als eine geringe Einnahme angesehen werden. Nach anderen Nachrichten wird die Zahl der gegenwärtig im Lande befindlichen beschäftigungslosen Arbeiter auf eine Million geschätzt, was sich daraus erklärt, daß sich die Arbeiterbevölkerung der Vereinigten Staaten in 10 Jahren fast verdoppelt hat, ohne daß sich die Industrie in gleichem Verhältnis entwickeln konnte, während gleichzeitig der Raubbau an dem keineswegs unerschöpflichen Grund und Boden weiter nach dem „fernen Westen“ fortgerückt ist.

Die Einwanderung war in den Vereinigten Staaten bis 1862 vollständig frei, mit der einzigen Einschränkung, daß die Landung von Personen zu Zwecken der Sklaverei untersagt war. Ein Gesetz vom 19. Februar 1862 verbot den Kulihandel, die Einfuhr von Chinesen unter Dienstverträgen, ließ aber die freie Einwanderung von Chinesen noch ausdrücklich zu. Durch Gesetz vom 6. Mai 1882, verschärft am 5. Juli 1884, wurde die Einwanderung von Chinesen auf zehn Jahre vom 6. August 1882 ab aufgehoben, nachdem China sich in einem Vertrage mit diesem gesetzgeberischen Vorgehen einverstanden erklärt hatte. Durch die Akte vom 31. August 1882 wurde das Recht der Landung in den Vereinigten Staaten versagt: überführten Verbrechern, Geisteskranken, Schwachsinnigen und allen Personen, die nicht im Stande sind, für sich selbst zu sorgen, und eventuell dem Gemeinwesen zur Last fallen würden. Durch Gesetz vom 26. Februar 1885 nebst Zusatzgesetz vom 23. Februar 1887 wurde mit gewissen Ausnahmen die Landung von kontraktlich

engagierten Arbeitern verboten. Die Arbeitervereinigungen verlangten diese Einschränkungen, und der Kongress räumte sie ein, weil jedes seiner Mitglieder die Wahl eines unabhängigen Arbeiter-Kandidaten an seiner Stelle zu befürchten hatte.

Gegenwärtig nun liegen dem Kongress eine große Anzahl von Anträgen vor, welche sämtlich die Einwanderungsfluth zu hemmen bezwecken. Die meiste Aussicht scheint die Bill des Senators Reagan zu haben, nach welcher die gesammte Kontrolle des Einwanderungswesens unter Beseitigung der einzelstaatlichen Behörden ausschließlich in die Hand des Staatssekretärs gelegt und der Eintritt in die Vereinigten Staaten jedem Fremden verweigert werden soll, der wegen eines Verbrechens des Landes verwiesen oder kontraktlich engagierter Arbeiter oder ein „pauper“ (Verarmter), welcher dem Gemeinwesen zur Last fallen würde, oder ein Geisteskranker oder Schwachsinniger ist, welcher nicht von seinen Blutsverwandten oder gesetzlichen Vormündern unterhalten wird.

Neben diesen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung sind die großen Arbeiterverbände beflissen, durch eigene Macht die fremden Arbeiter fern zu halten. Viele Arbeitgeber können es nicht mehr wagen, Arbeitern, die nicht der betreffenden gewerkschaftlichen Union angehören, Beschäftigung zu geben. Die Unionen erschweren aber die Aufnahme von Zuwandernden nach Möglichkeit.

Im verfloffenen Jahr hat die deutsche Auswanderung nach Nordamerika wieder beträchtlich zugenommen. Bedarf es da noch weiterer Erörterungen, daß die vorher geschilderten Thatsachen auch für uns sehr bemerkenswert sind? Jeder sollte es sich doch drei Mal und öfter überlegen, ehe er den meist schiefen und wegen der hohen Kosten des Lebensunterhalts in Nordamerika kaum vergleichbaren Uebersichten dortiger und europäischer Löhne oder dem Rath guter Freunde von drüben Glauben schenkt und sein deutsches Heim verläßt. Es sind bittere Enttäuschungen, die seiner harren würden.

Politische Tageschau.

Ueber das Befinden Sr. K. K. G. des Kronprinzen meldet ein officielles Bulletin von gestern Vormittag: In den letzten 14 Stunden ist eine Veränderung in dem Zustande Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen nicht eingetreten. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Der Kronprinz hatte leider wieder keine gute Nacht; er hustete ziemlich viel und warf ziemlich viel Schleim aus, der noch immer etwas blutgefärbt ist. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein langes Schreiben Macenzie's. Dasselbe gipfelt in den folgenden Sätzen: Um zu recapitulieren: Nach meiner Ansicht waren die klinischen Symptome immer durchaus vereinbar mit einer nicht bösartigen Erkrankung, und die mikroskopische Untersuchung befand sich in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht. Ich brauche nur noch hinzuzufügen, daß, obgleich in beinahe jedem Falle von Kehlkopferkrankungen es auf den ersten Anblick möglich ist, eine genaue Diagnose in Bezug auf die Dauer des Leidens zu stellen, in allerdings sehr seltenen Fällen allein das Fortschreiten der Krankheit die Bestimmung des Charakters derselben gestattet. Unglücklicherweise gehört das Leiden Sr. Kaiserlichen Hoheit zu der letzteren Art, so daß in diesem Augenblick die medicinische

Wissenschaft mir nicht gestattet zu behaupten, daß irgend eine andere Krankheit vorhanden ist als eine chronische Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis.

Der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Werder, wird in etwa acht Tagen nach Petersburg reisen, um dort einen vierwöchigen Urlaub zuzubringen. Der Zar hatte bei seiner Durchreise am 18. November diesen vertrauten Rathgeber seines Vaters zu einem Besuch mündlich eingeladen, und er hat vor Kurzem diese Einladung erneuern lassen. Eine politische Aufgabe, bemerkt die „Kölnische Ztg.“, ist mit dieser Reise nicht verbunden. Auch die „B. P. N.“ bestätigen diese Ansicht.

Zur Förderung der Hochseefischerei will man in Nordey eine Fortbildungsschule mit Schifferklasse einrichten und wird am Norddeich seit einigen Monaten Unterricht im Netzstricken erteilt, an dem außer mehreren Erwachsenen nahezu 30 Schulknaben Theil nehmen, ferner bereist auf Anregung des Fischereivereins für den Kreis Norden ein bewährter Seekapitän, A. Franzius aus Hage, auf Reichskosten augenblicklich Belgien, England und Schottland, um die dortigen Fischereibetriebe zu studiren. Derselbe wird in den nächsten Tagen heimkehren und über seine Erfahrungen Mittheilungen machen.

Das Organ des italienischen Ministerpräsidenten, die „Riforma“, erwidert den Journalen, welche der Regierung kriegerische Absichten zuschreiben: seit der Entrevue in Friedbrichsruhe sei nichts vorgekommen, was den Verdacht aufkommen ließe, daß Italien auf etwas anderes als den Frieden hinziele. Bei den Verhandlungen des Handelsvertrages mit Frankreich und bei dem Florenzer Zwischenfall bewies Italien die größte Geduld. Es sei sicher, daß die italienische Politik keinen Krieg intendire; Italien wolle den Frieden, wenn es nicht angegriffen werde.

Wie aus Rom gemeldet wird, haben die Verhandlungen bezüglich des franco-italienischen Handelsvertrages eine günstigere Wendung genommen. Beide Kabinete haben gegenseitig Zugeständnisse gemacht und ist ein baldiges günstiges Resultat zu erwarten.

Nach Pariser Mittheilungen hat, dem „Voltaire“ zufolge, Crispi durch Menabrea Erklärungen über gewisse Sätze der Rede von Florens in Briançon gefordert.

In Frankreich träumt man noch immer von einem „französisch-englisch-russischen Bunde“. In dieser Richtung versprechen sich namentlich die Pariser Blätter große Dinge von einer Rede, in der Lord Churchill demnächst das Zustandekommen dieses Bundes feierlich verkündigen soll. Die „Mission“ Lord Churchills bestand darin, dem Zaren einige Geschenke der Königin Victoria zu überbringen und dabei zu erfahren, ob der Zar nicht geneigt sein würde sich, ohne sich dabei etwas zu vergeben, den englischen Interessen anzuschließen. Der Zar blieb aber „hartnäckig“ und die Mission war demnach mißglückt. Eine russisch-englisch-französische Allianz wird daher ein Hirngespinnst der Pariser Journalisten bleiben. Uebrigens hat Lord Churchill den Correspondenten einer Berliner Zeitung persönlich autorisirt, die Behauptung der „Moskauer Zeitung“, England beabsichtige sich einem russisch-französischen Bündniß anzuschließen, als eine abgeschmackte zu charakterisiren, die jeder Begründung entbehre.

Es war der Begleiter Bruscatelles, den Merillon beschrieb.

Er schien fürchtbar erregt. „Wie stehts, Herr Ramon?“ fragte Bruscatelle. „Ich bin ihnen zwei Stunden gefolgt, aber es war mir unmöglich, Genovesa zu erreichen. Merillon und Silvio, diese Schurken, waren auf ihrer Hut. Sollte mich dieser Merillon erkannt haben?“

„Nein, das ist nicht denkbar, Herr Ramon.“ Der Mann war wirklich Ramon — aber wie fürchtbar entsetzt.

Einundzwanzigstes Kapitel.

In der Räuberherberge. Ramon hatte, wie schon erzählt, Paris verlassen, um den Vicomte aufzusuchen.

Alle seine Hoffnungen, all' sein Glück waren zerschmettert. Einen Augenblick dachte er daran, sich das Leben zu nehmen, aber der Durst nach Rache, die Eifersucht auf Silvios Glück ließ ihn den schon gezückten Dolch von sich schleudern.

Der Rache war von jetzt an sein Leben geweiht. Bergens suchte ihn Bruscatelle von diesen Gedanken abzubringen — er lebte nur in ihnen, er schreckte, um unkenntlich zu sein, nicht davor zurück, sich mit seinem Dolch die Wange aufzuschlitzen.

Heute hatte er Genovesa und Silvio wiedergesehen, war ihnen mit gezücktem Dolch gefolgt, aber er erkannte, daß ein Mordversuch in diesem Augenblick unsinnig wäre, so kehrte er in die Herberge zurück.

Nachdem er mehrere Male im Zimmer wüthend auf und abgeschritten war, warf er sich in einen Stuhl und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Der Wirth eilte herbei. „Womit kann ich dem Herrn dienen?“ „Ich sterbe vor Hunger und Durst,“ antwortete Ramon.

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Jaccone.

Nachdruck verboten.

(44. Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Im Schlosse des Grafen Romero.

Verühren wir die nächsten Ereignisse nur kurz. Wir haben bereits gesagt, daß Ramon von jedem Verdacht rein blieb. Trotzdem dubete es ihn nicht länger in Paris. Er übertrug seine Angelegenheiten einem Advokaten, drückte den wenigen Freunden, die ihm geblieben, die Hand und folgte dem Vicomte de Bruscatelle, der schon einige Zeit vorher Frankreich verlassen hatte.

Der Heirath Silvios mit Genovesa stand nun nichts mehr im Wege. Man beschloß aber auf Wunsch der Comtesse Laurianne, dieselbe im Schlosse des Grafen Romero in Spanien zu feiern.

Merillon, der die Stelle eines Intendanten bekleidete, und Cora, die von ihrer Wunde vollkommen hergestellt war, reisten voraus, um Alles für den Empfang der Verlobten einzurichten. Während dessen lebten die Drei in selbiger Vereinigung in Paris.

Endlich traf eine Depesche aus Cauterets ein, welche die Vollendung aller Vorbereitungen meldete, und Silvio, Genovesa und die Gräfin Laurianne verließen Paris.

Die Reise verlief glücklich, und endlich trafen sie in Cauterets ein.

Merillon und Cora erwarteten sie hier mit einer ziemlich beträchtlichen Schaar Diener.

Nach der ersten Begrüßung nahm Silvio Merillon bei Seite und fragte ihn besorgt: „Was bedeutet diese starke Escorte? Droht Gefahr?“ Merillon antwortete: „Die Wege sind sicher und so, hoffe ich, werden wir das Schloß glücklich erreichen, aber —

„Aber?“ „Ich glaube, vor einigen Tagen hier einen alten Bekannten erkannt zu haben.“

„Wer ist es?“

„Bruscatelle.“

„Er ist hier? Und was führt ihn her?“

„Wahrscheinlich will er uns beobachten.“

„Ist er allein?“

„Es befand sich Jemand in seiner Begleitung.“

„Ramon vielleicht?“

„Das dachte ich auch zuerst.“

„Nun?“

„Ich halte ihn für einen Räuber aus den Bergen.“

„Was thun wir?“

„Wir reisen ruhig. Unsere Escorte schützt uns, und sind wir erst einmal im Schloß, werde ich diesen Burschen nachforschen, und treffe ich sie — wehe ihnen!“

Hier brach die Unterhaltung ab.

Die Reise ging glücklich von statten.

Während man aber das Schloß betrat, fand in einer elenden Herberge in Cauterets eine andere Scene statt.

Der treue Diener hatte sich nicht getäuscht, er war wirklich Bruscatelle begegnet, er wohnte hier, hier, wo nur Banditen und Räuber verkehrten.

Am Tage der Abfahrt der Comtesse trat Bruscatelle gegen sieben Uhr Abends mit finsternem Antlitz zum Besitzer der Herberge.

„Hat Niemand nach mir gefragt?“

„Niemand, Herr.“

„Gut. Kommt Jemand, schicken Sie ihn zu mir hinauf.“

Er brauchte nicht lange zu warten.

Nicht lange, nachdem er sein Zimmer betreten, klopfte es.

„Herein!“ rief er.

Ein Mann trat ein.

Der französische Minister des Aeußern Florens hielt vorgestern Nachmittag vor einer Wählerversammlung in Gast eine Rede. Er betonte von neuem seine liberale republikanische Gesinnung und sagte, er werde vor keiner praktischen Reform zurückweichen. Dauerhafte Fortschritte aber müßten mit Maß, Klugheit und Mäßigkeit ins Werk gesetzt werden und man müsse dabei der Lage der französischen Republik in ihrem Verhältnisse zum Auslande Rechnung tragen. Alle benachbarten Völker arbeiten an einer mächtigen Concentration ihrer Streitkräfte; dies seien Beispiele, welche befolgt werden müßten. Die erste Reform sei die militärische Organisation. Florens sprach sich für den gleichen obligatorischen Dienst Aller und für eine Verstärkung der Armee und Marine aus.

Russischer Einfluß soll, aus Paris eingetroffenen Meldungen zufolge, bemüht sein zwischen Floquet und Ferry ein Einverständnis anzubahnen, um Beide zugleich für das nächste Cabinet zu gewinnen und zwar so, daß Floquet das Präsidium ohne Portfeuille, Ferry die auswärtigen Angelegenheiten zu führen hätte. Der Zustimmung Carnots sei man hierzu bereits sicher. Obwohl die Tage des Ministeriums Tirard gezählt zu sein scheinen, bedarf diese Nachricht doch noch sehr der Bestätigung.

An den russischen Grenzen wird energisch gearbeitet. Die Straßen werden dort in möglichst guten Stand gesetzt und an mehreren Orten werden neue Kasernen gebaut. Von namhaften Truppenverstärkungen an den Grenzen ist während der jüngsten Zeit jedoch nichts bekannt geworden.

Das besonders in französischen Blättern verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Rückberufung der italienischen Truppen in Afrika oder eines Theiles derselben wird jetzt officiell von der italienischen Regierung dementirt.

Deutscher Reichstag.

Das Haus erledigte den Meißbegünstigungsvertrag mit dem Freistaate Paraguay in erster und zweiter Lesung, verwies den Ergänzungsetat (Verwaltung des Reichsheeres) an die Budgetkommission und genehmigte dann einzelne Kapitel des Marineetat und des Etats der Justizverwaltung, welche nachträglich an die Budgetkommission verwiesen waren, ohne weitere Debatte. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung bildete die erste Lesung des Antrages, betreffend die Beseitigung des Identitätsnachweises. Die wesentlichste (neue) Bestimmung dieses Antrages, durch welchen die bestehenden Zolltarifgesetze geändert werden sollen, geht dahin, daß bei der Ausfuhr von Getreide zc. übertragbare Einfuhrvollmachten erteilt werden sollen, mit der Maßgabe, daß dem Inhaber derselben der Eingangszoll für eine gleiche Menge gleichartiger Waaren innerhalb einer vom Bundesrathe zu bestimmenden, auf mindestens sechs Monate festzusetzenden Frist nachgelassen wird. Der Antrag wurde ausführlich von dem Abg. Zohren (Reichspartei) begründet, während als entschiedener Gegner Abg. Richter (deutschfrei.) den Antrag bekämpfte. Abg. Hoffmann-Königsberg (national-liberal) beantragte die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode (deutsch-konservativ) rechtfertigte den Antrag mit der Nothlage der Landwirtschaft in den nordöstlichen Provinzen, während Abg. Struchmann (nat.-lib.) insofern Bedenken gegen denselben geltend machte, als er über die Beseitigung des Identitätsnachweises hinaus eine Exportprämie anstrebe. Abg. Richter (deutschfrei.) betonte, daß die Beseitigung des Identitätsnachweises an sich nichts enthalten, als was früher unter dem absoluten Regiment den Seefahrten bereits durch einfaches Regulativ bewilligt worden. Es handle sich um einen für ganz Deutschland nützlichen Veredelungsverkehr. Dagegen sei der Antrag, wie er hier vorliege, auch für ihn unannehmbar. In einem Schlusswort gab dann noch Abg. v. Buttamer-Blauth (deutschkons.) seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß grundsätzlich der Antrag eigentlich nur vom Abg. Richter bekämpft worden sei. Der Antrag wurde darauf einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Morgen: Dritte Beratung des Sozialistengesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1888.

Seine Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Nachmittagsstunden, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zu. Am Abend wohnte Allerhöchstderselbe der Vorstellung im Opernhause bei und nach dem Schluß derselben sahen gegen 9 1/2 Uhr die Kaiserlichen Majestäten einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais. — Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll, hatte eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und ließ sich Mittags von dem Direktor des Militär-Defonomie-Departements im Kriegsministerium, Generalmajor Blume, einen Mann in der neuen Landsturm-Uniform vorstellen. Ebenso hatte dann auch noch der Chef der

Seit dem Morgen hatte er noch nichts zu sich genommen. Mit Heißhunger verschlang er das Vorgelegte. Maßlos trank er. Im Trunke hatte er die Qualen seines Innern zu vergessen gesucht, und er war schrecklich in der Trunkenheit. Auch jetzt zeigten sich alle Anzeichen derselben: sein Auge glühte in blutigem Scheine; dennoch wankte sein Fuß nicht, als er sich erhob. „Wir gehen,“ sagte er zu dem Vicomte. „Wohin?“ „In's Schloß.“ „Warten Sie doch noch einige Tage.“ „Keinen Augenblick! Wenn Du nicht mitkommst, geh' ich allein!“ „Ist dies Ihr letztes Wort?“ Ramon schritt nach der Thüre, Bruscatelle hielt ihn zurück. „Es sei,“ sagte er, „da Sie darauf bestehen. Aber was wollen Sie dort?“ „Du sollst es wissen, aber nicht hier; hier sterbe ich, keinen Augenblick kann ich länger bleiben.“ Sie entfernten sich. Es war Nacht; der Mond leuchtete hell. Raslos schritten sie auf schmalen Pfaden an Abgründen hin, ohne auf das herrliche Schauspiel um sich zu achten. Während sie vorwärts schritten, überlegte der Vicomte. Der Vater war todt — das Vermögen verloren, er hatte nichts mehr zu erwarten; warum sollte er sich zwecklos einer so furchtbaren Gefahr aussetzen? Gegen Morgen hielten sie still und ruhten einige Stunden. Als sie erwachten, war es fast Mittag; Ramon ergriff sofort seine Flinte, um sich auf den Weg zu machen; doch der Vicomte blieb ruhig liegen.

Ingenieur-Abtheilung im Kriegsministerium, Oberst-Lieutenant von Düring, die Ehre des Empfanges. Nachmittags unternahm Seine Majestät der Kaiser, begleitet vom dienstthuenden Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant von Petersdorff, eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am gestrigen Nachmittage, gelegentlich einer Spazierfahrt, die Kaiserin Augustastiftung zu Charlottenburg. Auch am heutigen Nachmittage unternahm Allerhöchstdieselbe wieder eine Ausfahrt nach dem Thiergarten.

Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm hatte am gestrigen Vormittage zunächst der Rekruten-Besichtigung beim Garde-Füsilier-Regiment in der Chausseestraße beigewohnt. Nach der Rückkehr von dort empfing Höchstderselbe im hiesigen königlichen Schlosse einige Militärs, nahm Vorträge entgegen und folgte Nachmittags 1 Uhr einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg zum Dejeuner nach dessen Palais in der Wilhelmstraße, woselbst auch die anderen königlichen Prinzen z. anwesend waren.

Die Deputation des Kaiserlich russischen Infanterie-Regiments „Raluga“, welche auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexanders III. von Rußland zu dem 70jährigen Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers heute früh aus Rußland hier eingetroffen ist, besteht aus dem Regiments-Kommandeur Oberst von Koroba, dem Regiments-Adjutanten Lieutenant von Brummer, dem Hauptmann von Frontinski und einem Sergeanten. Der Deputation ist als militärischer Begleiter Hauptmann von Kries vom Alexander-Regiment beigegeben.

Der „Kreuz-Zeitung“ zufolge ist als Gesandter in Brüssel der bisherige Gesandte in Washington, v. Alvensleben, in Aussicht genommen. An Stelle des Gesandten von Alvensleben werde der bisherige Generalkonsul in Kairo, Graf Vallen, nach Washington gehen. Außerdem stehe der Rücktritt des Gesandten für Schweden und Norwegen, Graf von Pfuel, bevor.

Altdorf, 16. Februar. Gestern Nachmittag wurde die Gotthardbahn bei Wasen durch Laweninschütze für einen Tag unterbrochen. Die Reisenden müssen umsteigen. Sechs Arbeiter sind verschüttet. Der Schnee liegt bei einer Länge von 140 Metern 5 Meter hoch.

München, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat dem Finanzminister Dr. von Riedel den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit dem Emaillebande des Kronen-Ordens verliehen. — Die Abgeordnetenkammer hat das Ausführungsgesetz zu dem Reichsgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter mit unerheblichen Aenderungen einstimmig angenommen.

Ausland.

Kopenhagen, 16. Februar. Sämmtliche dänische Bahnen, mit Ausnahme der Linie Korsör-Kopenhagen, sind in Folge Schneegestöbers unfahrbar. Der deutsche Nachteilzug in der Richtung nach Norden hat den Anschluß in Vandrup nicht erreicht.

Brüssel, 16. Februar. Der König hat dem belgischen Gesandten zu Berlin, Grafen van der Straten-Poutholz, welcher in das 50. Jahr diplomatischen Dienstes tritt, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Dublin, 15. Februar. Der parnellitische Deputirte Pyne wurde heute wegen einer von ihm gehaltenen aufrührerischen Rede zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe legte Berufung ein.

Paris, 16. Februar. Der Prozeß gegen Wilson, Ribandea und Genossen hat heute vor dem Zuchtpolizeigericht begonnen.

Florenz, 16. Februar. Der König von Württemberg hatte wieder eine unruhige Nacht, das Fieber ist geringer, die Kräfte haben sich jedoch noch nicht gehoben.

Washington, 16. Februar. Die Fischerei-Kommission hat gestern ihre Beratungen beendet und den Vertrag unterzeichnet.

Provinzial-Nachrichten.

Schwes, 16. Februar. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht erschloß sich der Buchhalter der hiesigen Zuderfabrik. — Der Rechtsanwält M., welcher sich, wie gemeldet, durch einen Schuß schwer verwundete, ist bereits nach einigen Stunden dieser Verletzung erlegen.

Marienburg, 12. Februar. (Zum Konkurs der Gewerbebank.) In dem Konkurs der hiesigen Gewerbebank war für Sonnabend Vormittag eine Gläubiger-Versammlung seitens des königlichen Amtsgerichts einbe-

Ramon blickte ihn erstaunt an. „Kommst Du nicht mit?“ fragte er ungeduldig. „Ich habe nachgedacht.“ „Nun.“ „Wir sind nur noch wenige Sekunden von Romero, und wollen wir nicht auffallen, müssen wir uns trennen.“ „Du willst mich verlassen?“ „Nur bis zum Abend.“ „Und wo treffe ich Dich wieder?“ „In dem kleinen Flecken Villareal, nur wenige Minuten vom Schlosse Romero.“ Ramon blickte ihn argwöhnisch an. „Es sei, sagte er endlich. „Ich vertraue Dir und so wollen wir scheiden.“ Der Vicomte erhob sich. „Gut denn; auf Wiedersehen.“ Dann warf er nachlässig die Flinte über die Schulter und entfernte sich. Ramon folgte ihm, so lange er ihn sehen konnte, mit den Augen und schlug dann den entgegengesetzten Weg ein. Am Abend kam er im Flecken Villareal an und begab sich nach der einzigen Herberge des Ortes. Auf seine Frage erfuhr er, daß allerdings ein Fremder da gewesen und sich nach seinem Begleiter erkundigt habe. Er wollte bei Anbruch der Nacht wiederkommen. Ramon ließ sich in das Zimmer geben und wartete. Nach kaum einer Stunde kam Bruscatelle. „Ich bringe,“ sagte er beim Eintreten, „Nachrichten aus dem Schlosse.“ „Sprich.“ „Man steht im Begriff, Hochzeit zu halten.“ „Wann?“ „In drei Tagen.“ (Schluß folgt.)

rufen worden, in welcher der Konkursverwalter, Herr Bankier Beckert, über die Ergebnisse der letzten sechs Monate Rechnung legte. Leider sind dieselben sehr betrübender Natur. Gatte man bisher auf ein Abkommen von wenigstens 10 Prozent gerechnet, so haben sich diese Aussichten in dem letzten Halbjahre wesentlich verschlechtert. Durch den Verkauf der Wollwäse, welche in den Altivas mit 75 000 M. figurirte, thatsächlich aber nur 15 600 M. gebracht hat, hat sich eine Herabminderung auf circa 5 Prozent herausgestellt, die sich vielleicht noch um 1/2 Prozent erhöhen kann, falls eine Forderung von 30 000 M., für welche unsere Gewerbebank Girant ist, eintreibbar werden sollte. So werden die Folgen des Zusammensturzes dieser Bank noch bedeutend schwerer sein, als man bereits vorher gefürchtet hatte, besonders da der Hafischmiederei thatsächlich nicht zu Stande zu kommen scheint. Nicht nur, daß einige wohlhabende Mitglieder der Gewerbebank demselben fern bleiben, hat er durch den Konkurs mehrerer seiner Teilnehmer schwere Verluste erlitten und sieht sich dadurch in seiner ferneren Thätigkeit gehemmt. Es wird daher voraussichtlich von Gerichtswegen das Umlegerverfahren eingeleitet werden, welches zunächst von jedem Mitgliede der Gewerbebank 1700 M. fordern würde. Es ist leicht abzusehen, welche Unglück dadurch gerade über den Stand unserer kleinen Gewerbebetreibenden kommen dürfte.

Danzig, 15. Februar. (Schopenhauers Jubiläum.) Aus Anlaß des auf den 22. Februar fallenden hundertjährigen Geburtsstages Schopenhauers wird die Stadt Danzig an den Häusern, in welchen er und seine Mutter, die Schriftstellerin Johanna Schopenhauer, geboren worden sind, Gedenktafeln anbringen lassen.

Elbing, 15. Februar. (Personalien. Verhaftung.) Mit dem 1. März cr. verläßt Herr Assessor Zippel-Danzig seine Stelle als interimistisch Syndikus unserer Stadt; in dieselbe tritt dauernd Herr Assessor Möller aus Thorn. — Ganz unerwartet wurde in der vorigen Woche ein hiesiger Kaufmann verhaftet. Seine Freilassung soll jedoch gegen eine namhafte Kaution, man spricht von 50 000 M., erfolgen. Derselbe ist wegen Wuchers denunciirt worden. Der Betreffende verkaufte nämlich an einen andern die Zinsen eines Kapitals seiner Kinder auf längere Zeit und schließlich sollen dem Käufer die Zinsen von 12 pCt. zu hoch gewesen sein. Er brachte deshalb das Geschäft zur Kenntniß des Gerichts.

Elbing, 15. Februar. (Eine Hochzeit ohne Bräutigam) ist gestern in der Ortschaft Kufut gefeiert worden. Nachdem die Brautverhältnisse B. und der Rentier L. seit über einem Jahre im Brautverhältnis gestanden hatten und inzwischen das Aufgebot vorschriftsmäßig erlassen worden war, sollte gestern die Hochzeit gefeiert werden, zu welcher die Gäste geladen und die Vorbereitungen getroffen worden waren. Da machte der Bräutigam am Vorabend die Entdeckung, daß ihm die Gegend, resp. die Ortschaft nicht gefalle, und aus diesem schwerwiegenden Motiv giebt er der hehnsüchtig im Brauschnack harrenden zukünftigen jungen Frau den Abschied, indem er sich zugleich erbietet, die Kosten des Festmahls u. s. w. zu tragen. Die gestern zur Hochzeit erdienenen Gäste fanden daher zwar nicht den Bräutigam vor, wohl aber eine gedeckte Tafel, und so that man sich denn gar sehr gültig an Speise und Trank und ließ sogar den Gastgeber, den verführten Bräutigam hochleben.

Urk., 14. Februar. (Ein schneller Tod) ereilte am vorigen Sonntag einen Füsilier des hier in Garnison stehenden 45. Regiments. Derselbe klagte seit einigen Tagen über Halsübel, ohne das merkbare Zeichen hiervon am Halse zu finden waren. Er ließ sich jedoch vom Arzte untersuchen und dieser ordnete seine Aufnahme in das Lazareth an. Bevor der Soldat sich dorthin begab, sprach er noch in der Kantine an, trank hier einen Schnaps und stellte sich alsdann gegen 1 Uhr in dem Garnisonlazareth. Hier fing er an heftig in der Stube auf und ab zu gehen und wiederholt heftig Luft zu schöpfen, worauf er noch einige Mal röchelte und dann verschied. Die Untersuchung ergab eine Anschwellung der Stimmrinne, in Folge dessen der Soldat erstickt ist.

Von der preussisch-russischen Grenze, 15. Februar. (Grober Unfug.) Derselbe Correspondent, der neulich verschiedenen Zeitungen die Ente von der Umlegung der Berliner Nacht-Gourierzüge und des an dieselben anschließenden internationalen Verkehrs auf der Strecke König-Schneidemühl aufgebunden hat, alarmirt jetzt wieder eine Reihe von Zeitungen mit der Schilderung eines „schrecklichen Eisenbahn-Unfalls“, das sich kürzlich auf russischer Seite in der Nähe von Wirballen zugetragen und entlegene Folgen gehabt haben soll. Thatsache ist, daß ein russischer Personenzug in Folge Adreßfrenschens entgleiste und dabei einige Wagen sich nachwärts legten, wobei Personen leichte Contusionen erlitten. Das ist aber auch — alles.

Von der russischen Grenze. (Bezüglich des vor einigen Tagen erwähnten Grenzvorfalls) schreibt heute das „Men. Zpb.“ Zu der „Woj.“ „Grenzschmuggel“, den von Grenzjoldaten erschienenen Vossmann Kurgenings alias Manus betreffend, erfahren wir von zuverlässiger Seite heute Folgendes: Die durch die hiesige königliche Staatsanwaltschaft angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß in dem betreffenden Falle keine Grenzverletzung stattgefunden hat. Die Aussage der Schmuggler enthielt insofern von vornherein eine Unwahrscheinlichkeit, als dieselben behaupteten, sich auf preussischer Seite und zwar auf der Flucht befinden zu haben, während doch die tödtliche Kugel dem Manus von vorne in die Brust gedrungen war. Wie es sich nun herausgestellt hat, befinden sich die Schmuggler bereits auf der russischen Seite, als sie auf die Grenzjoldaten stießen. Dazu waren die Schmuggler ihrerseits bewaffnet und als sie von den russischen Grenzjoldaten gefest wurden, gaben sie auf dieselben Feuer, wobei ein Russe schwer verwundet wurde, der sich noch gegenwärtig im Lazareth befindet. Erst nach diesem von Seiten der Schmuggler erfolgten Angriff gaben die Russen Feuer, wobei Manus die tödtliche Kugel empfing. Die Thatsache ist aber, daß sich der ganze Vorfall nicht, wie die Schmuggler behaupteten, auf preussischem, sondern auf russischem Gebiet abgepielt hat.

Lokales.

Thorn, 17. Februar 1888. (Stadtverordneten-Versammlung.) Schluß. — 10) In die Kommission zur Einschätzung der Forenzen und juristischen Personen, und gleichzeitig in die Kommission zur Prüfung der von Forenzen und juristischen Personen angebrachten Communalsteuer-Reclamationen werden die Herren Fehlaue, Hartmann, Breuß, Rittweger und Cohn, und in die Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten die Herren Fehlaue, Gerbis, Hartmann, Hirschberger, Cohn, Breuß und Rittweger per Acclamation wiedergewählt. — 11) Die Vorlage betr. den Etat der Verwaltung des Artusstifts pro 1888/89 wird der vorgelegten Zeit wegen vertagt. — 12) Die nachgesuchte Genehmigung, daß der Bau des Siedenhauses, dessen Kosten auf 46 000 M. veranschlagt sind, in Höhe von rund 4000 M. aus den Mitteln der Sparkasse gedeckt werde, wird erteilt, gleichzeitig der Zusatzantrag des Ausschusses, den Magistrat um einen genaueren Kostenanschlag über den Bau eines Kanals zum Ableiten des Schmutzwassers vom Siedenhause zu eruchen, angenommen. — Der Antrag der Ausschüsse, dem Contructor Ottmann die ihm früher gewährte Gratification von 200 M. für die Leitung des Turnunterrichts pensionsmäßig anzurechnen und damit die Pension von 2250 auf 2400 M. zu erhöhen, erhält die Zustimmung der Versammlung. — Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Fehlaue. — 13) Das vom Magistrat vorgelegte Project zum Bau des neuen Schandhauses 3 diesseits der Weichselbrücke hat der Ausschuß eingesehen. Das Gebäude wird zweistöckig aus Holz aufgeführt, mit einem Holzcementdach versehen und mit den Stallräumen durch einen Bretterzaun umfriedigt. Der Kostenanschlag beträgt 10 000 M. Das Bedenken des Ausschusses, ob die Anlage sich verzinsen wird, hat der Magistrat mit dem Hinweis auf die Rentabilität der beiden anderen Schandhäuser gehoben. — 14) Auf die Forderung von Arzneien und Drogen pro 1888/89 für die städtischen Institute und für Arme hat Herr Apotheker Schupp die Mindestforderung mit 10 pCt. für Arzneien und 20 pCt. für Drogen unter dem Anschlag abgegeben. Der Ausschuß empfiehlt, Herrn Schupp auf Lieferung von Arzneien den Zuschlag zu erteilen, die Lieferung der Drogen jedoch neu auszubieten und die hiesigen Drogenhändler zur Concurrenz zuzulassen. Bürgermeister Bender trägt Bedenken, ob für das Krankenhaus die Drogen vom Drogenhändler bezogen werden dürfen. Drogen beschließt die Versammlung gemäß dem Vorschlage des Ausschusses. — 15) Bei Vergebung der Buchbinderarbeiten und Festen der Acten pro 1888/89 an den Buchbinder Herrn Mallon wird die Begabung einer Caution von 25 M. von dem Submittenten gefordert. — 16) Nach dem Betriebsbericht hat die städtische Gasanstalt im October und November v. J. einen Gesamtverlust von nur 2/10 pCt. erlitten gegen 6/10 und 1/10 pCt. im October resp. November 1886. — 17) In dem Termin zur Vergebung der Arbeiten zur Unterhaltung der Dächer auf dem Rathhause auf 5 Jahre vom 1. April cr. ab hat Herr Dabbe-

meistert Kraut 175 Mt. Herr Göhle 170 Mt. pro Jahr gefordert; früher belief sich die von der Stadt für diese Dachdeckerarbeiten gezahlte Summe auf nur 150 Mt. Die Steigerung wird durch die Erhöhung der Arbeitslöhne motiviert. Auf seine Minderforderung wird Herr Göhle der Rücksicht ertheilt. Stv. Kolinski giebt zu erwägen, ob es nicht ratsam sei, die Unterhaltung der Dächer auf anderen städtischen Gebäuden demselben Unternehmer zu übergeben, und schiedert hierbei die tolleren Zustände am Dach der höheren Mädchenschule. Baurath Kieberg wendet sich speciell gegen den letzteren Punkt, die traurigen Verhältnisse liegen dort in der Schuld des Bedells, dessen Pflicht es sei, das Dach im Winter von den Schneemassen zu säubern, dadurch könnten die Bedagen am besten verhindert werden, welche jetzt bei Thauwetter bei allen Flachdächern vorkommen. Stv. Gerbis weist darauf hin, daß vielfach von Privaten mit den Dachbedeckern solche Unterhaltungsverträge auf mehrere Jahre abgeschlossen würden und empfiehlt diesem Beispiel für die städtischen Gebäude nachzugehen. Wegen der vorgeschriebenen Stunde und da noch eine geheime Sitzung stattfinden soll, wurden die noch auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen der öffentlichen Sitzung auf die nächste über 8 Tage einüberverlegt.

(Für die Stadtmision in den größeren Städten) sind Beiträge bis jetzt bei unserer Expedition eingegangen: Ungenannt 3 Mark, Nachwächter Greger 1 Mark. — Weitere Beiträge werden in unserer Expedition gern entgegengenommen.

(Deutsche Kolonial-Gesellschaft.) In der gestrigen Abend im Schützenhause abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Thorn, machte zunächst der Schriftführer, Herr Lieutenant von Seemen, folgende geschäftliche Mittheilungen: 1) Die am 18. Januar cr. berathenen Satzungen der Abtheilung Thorn haben die Genehmigung des Präsidiums der deutschen Kolonial-Gesellschaft gefunden. 2) Die Abtheilung Berlin hat eine Aufforderung ergehen lassen zur Theilnahme an dem Commerce, welcher zu Ehren des in nächster Zeit aus Deutsch-Ost-Afrika zurückkehrenden Vicepräsidenten der deutschen Kolonial-Gesellschaft, Dr. Peters, in Berlin veranstaltet werden soll. 3) Am Donnerstag den 1. März wird Herr Garnisonpfarrer Kühle im Saale des Schützenhauses einen Vortrag halten über das Thema: „Kampf und Heilmann, die ersten Vertreter des Deutschthums in der Ost-Afrikanischen Küste“. Zu dem Vortrage ist der Zutritt Jedermann unentgeltlich gestattet. — Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung, Vorstandswahl, werden folgende Herren mittelst Stimmzettel gewählt: Landrichter Möser, Garnisonpfarrer Kühle, Dr. Prome, Lieutenant v. Seemen und Zimmermeister Wendt. Die gewählten Herren vertheilen die Vorstandsämter in folgender Weise unter sich: Vorsitz. Landrichter Möser, dessen Stellvertreter Dr. Prome, Schriftführer Lieutenant von Seemen, dessen Stellvertreter Garnisonpfarrer Kühle, Schatzmeister Zimmermeister Wendt. Der hierauf folgende Vortrag des Herrn Dr. Prome über „Die Verbreitung des Deutschthums über die Erde“ wurde mit allgemeinem Interesse verfolgt und mit vielem Beifall aufgenommen.

Zu dem für den 1. März angekündigten Vortrage des Herrn Garnisonpfarrer Kühle werden, wie wir hören, eine Menge ethnographischer Sachen aus Afrika im Schützenhause zur Ansicht ausgestellt werden. — (Dem Kunstverein), welcher hier vor einigen Wochen ins Leben gerufen ist, und dessen Tendenz es ist, neben periodischen Kunstausstellungen eine Sammlung guter Kunstnachbildungen, Kupferstiche, Lithographien u. s. w. im Anschluß an das städtische Museum anzulegen, sind von Herrn Minister der geistlichen p. p. Angelegenheiten als Geschenk nachstehende Kunstwerke zugegangen: 1) Mittelalterliche Backsteinbauwerke des preussischen Staates von Adler, Heft 6—10, 2) Kupferstiche: Mandel nach Rafael's Madonna von Paulshanger, S. Meyer nach Moretto Gloria der heiligen Elisabeth, Vinde nach Poussin, Tiberlandschaft, Römer nach Gabriel Messia, die Lautenspieler, Sachs nach Antoine Peine, der Kupferstich G. L. Schmidt und seine Frau, sowie 3) eine Mappe mit sechs farbigen Lichtdruck-Reproduktionen von Troitsch nach Gemälden der Nationalgalerie. Der Kunstverein beabsichtigt nun im April oder Mai d. Js. eine Ausstellung sämmtlicher von der Königl. Nationalgalerie in der O. Troitschen Art herausgegebenen Lichtdruck-Reproduktionen, sowie anderer Kunstwerke, welche dem Verein zu diesem Zweck zugewiesen sind, bez. von den Einwohnern der Stadt erbeten werden sollen, zu veranstalten. Um den Zweck des Vereins, Verständniß und Liebe für die Kunst in den Kreisen unserer Bürgerschaft zu wecken und zu heben, wirksam verfolgen zu können, ist es wünschenswerth, daß die Zahl der Mitglieder, welche zur Zeit 31 beträgt, sich mehre. Der Jahresbeitrag beträgt nur 6 Mt. Am Donnerstag den 23. d. Mts., Mittags 12 1/4 Uhr, findet eine Vorstandssitzung im Magistrats-Sitzungszimmer statt. Tagesordnung: Vorlegung der Geschenke des Herrn Ministers, und Beiprechung der Ausstellung.

Das Schiedsgericht für die Sektion 2 der Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft trat gestern in Danzig zum ersten Male zusammen, um in der Unfallsache des Hilfspostillons Johann Furonski in Thorn Recht zu sprechen. Derselbe, beschäftigt bei dem Posthalter Herrn Granke in Thorn, fiel am 7. Januar 1887 von einem mit Strohheladen beladenen Wagen und erlitt einen Bruch beider Knochen des linken Unterschenkels. Die Genossenschaft bewilligte ihm bis zu seiner Wiederherstellung die volle Rente. Vom 1. Oktober v. Js. wurde dem Furonski auf Grund ärztlicher Untersuchung die Rente um 25 pCt. gekürzt, und seine Erwerbsunfähigkeit auf 75 pCt. angenommen. Hiergegen erhob derselbe Berufung. Er beantragt Wiederbewilligung der vollen Rente, da der Bruch schlecht geheilt und er infolge dessen dauernd vollständig erwerbsunfähig geworden sei. Der Genossenschaftsvorstand beantragt in der Gegenerklärung Abweisung des Klägers, da nach den vorliegenden Gutachten der Ärzte des städtischen Krankenhauses zu Thorn die Erwerbsunfähigkeit desselben nur auf 75 pCt. beschränkt erachtet sei. Das Schiedsgericht erkannte auf Abweisung des Klägers.

(Ein etwas frühzeitiger Frühlingsbote) wurde uns heute eingeliefert, ein Schmetterling (Tagfalter), welcher zu früh die wärmende Hülle des Kokons abstreifte und sich hinauswagte in die jetzt noch von Schnee und Eis starrende Natur. In der warmen Stube schied es dem Lenzboten schon besser zu gefallen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen. (Viehmarkt.) Auf dem getrigen Viehmarkt waren ausgeschrieben 7 Rinder, 3 Kälber, 350 Schweine, darunter 100 fette Land-schweine und 2 Bafonier; bezahlt wurden für fette Land-schweine 27—33 Mt., für Bafonier 42 Mt. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

(Eredivigte Stellen für Militäranwärter.) Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, Rangleithilfe, Baargehalt 240 Mt., Befähigung 2. Klasse im Werthe von 360 Mt. und freie Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung, sowie freie Wäsche. Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, Sattler und Wärrer, 240 Mt. Lohn, freie Station 3. Klasse und im Falle der Verheirathung 36 Mt. Wohnungsentfaltung und 36 Mt. nicht pensionberechtigte persönliche Zulage. Breil (auf der kurischen Nehrung, Kreis Memel), Dänenbau-Verwaltung in Rossitten, Dänenwärter, 750 Mt. jährlich, freie Wohnung und freies Brennholz bis zu 20 Maumeter Knüppelholz und bis zu 30 Maumeter Reisigholz jährlich aus dem Holzschlag der Dänenverwaltung gegen Zahlung der Hauer- und Kändlerlöhne. Neben, Kreis-auswärts Graudenz, Chauffee-Aufseher, 100 Mt. monatlich. Culm, Post-amt Graudenz, Postschaffner im Bahnpolizist-Begleitungsdiens, 800 Mt. Gehalt und 108 Mt. Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 15. Februar. (Zu der Verhaftung des Direktors der „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft“) schreibt die „Post. Ztg.“: Es ist begreiflich, daß die auf Requisition des Untersuchungsrichters hieselbst erfolgte Verhaftung des General-Direktors Michels das größte Aufsehen erregt. Wie uns mitgetheilt wird, wird die Staats-Aufsichtsbehörde die Regelung der Angelegenheiten der „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft“ in die Hand nehmen und dadurch im Interesse aller Beteiligten eine Liquidation derselben zu verhindern suchen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung wird das strafrechtliche Verfahren sich auch auf die Mitglieder des Verwaltungsraths ausdehnen. Die Staatsaufsichtsbehörde, welche rechtzeitig für die Beschlagnahme der Geschäftsbücher der Gesellschaft Sorge getragen hat, wird demnächst eine General-Versammlung der „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft“ ausschreiben, um den Beteiligten den Thatbestand klarzulegen und denselben Gelegenheit zu geben, nach gewonne-

nem Einblick in die Sachlage durch die Wahl geeigneter Persönlichkeiten in den Verwaltungsrath nach bester Kraft selbst an der ungehinderten weiteren Existenz der Gesellschaft mitzuarbeiten. Unter allen Umständen wird darauf Bedacht genommen werden, eine Liquidation der Gesellschaft im Interesse der Beteiligten zu verhüten.

Saarburg, 16. Februar. (Grubenunglück.) Gestern Abend fand in der Tiefbaugrube „Kreuzgraben“ in der Nähe der Grube-Camphausen im Saargebiet eine Grubenexplosion statt, wodurch 40 Grubenarbeiter getödtet wurden. Weitere 36 Arbeiter wurden gerettet.

Paris, 15. Februar. (Feuersbrunst.) Die großen Markthallen sind heute Nachmittag durch eine Feuersbrunst theilweise vernichtet worden. Um 1 1/2 Uhr züngelte die erste Rauchwolke empor, um 2 Uhr stand bereits der große Gesehülpavillon sammt den Anneen in Flammen. Die Feuerwehr bewältigte nur mit großer Anstrengung den Brand. Ueber 120 000 Stück Geflügel sind verbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, zumal zur Abgrenzung des Brandes auch die mit Eisenwaren dicht gefüllten Keller unter Wasser gesetzt werden mußten.

Rom, 15. Febr. (Eisenbahn-Unfall. Einfuhrverbot.) In der vergangenen Nacht stieß auf dem Bahnhofe in Levanto ein von Rom kommender Zug mit einem Güterzuge zusammen, wobei 7 Personen leicht verletzt wurden. — Die Einfuhr von Lumpen und alten Kleidern aus denjenigen Orten der Türkei, in welchen ansteckende Krankheiten konstatirt sind, ist verboten worden. Das gleiche Einfuhrverbot, welches bezüglich Oesterreichs, Spaniens und Frankreichs zur Zeit noch bestand, ist aufgehoben.

Mannigfaltiges.

(Die Zahl der Lehrer an den deutschen Universitäten) beträgt gegenwärtig 1523. Von diesen kommen auf Berlin 292, Leipzig 186, München 170, Breslau 134, Bonn 122, Göttingen 121, Halle 114, Heidelberg 106, Straßburg 105, Königsberg 98, Jena 92, Freiburg 88, Tübingen 87, Marburg 84, Kiel 84, Greifswald 80, Würzburg 66, Erlangen 61, Gießen 59, Münster 42, Kofstoc 29. Die Gesamtzahl der Universitätslehrer in Oesterreich-Ungarn beläuft sich auf 835, in der Schweiz auf 452.

(Jenny Linds Testament) ist veröffentlicht worden. Die bare Nachlassenschaft der Künstlerin ist auf 40 630 Lfr. angegeben, zu deren Erben sie nach Abzug verschiedener Vermächtnisse ihren Gatten Otto Goldschmidt und ihre drei Kinder einsetzt. Die Vermächtnisse umfassen 13 610 Lfr. an ein Kinderhospital in Schweden, 50 000 Kronen an die Universität von Upsala für den Unterhalt armer Studenten und 50 000 Kronen an die Universität von Lund für den gleichen Zweck. Der König von Schweden und das königl. Museum in Stockholm sind mit Geschenken in Gestalt von Delgemälden und goldenen und silbernen Medaillen bedacht.

(Emaillirt.) Pariser Blätter erzählen von folgendem eigenartigen Unfall, der eine schöne, der diplomatischen Welt zugehörige Dame betraf. Die betreffende Dame, sehr defolletirt, erregte das Entzücken der Ballbesucher in höherem Grade noch als durch ihre künstlerisch geschmackvolle Toilette durch ihre blendenden weißen Schultern. Plötzlich löst sich die Broche von ihrer Corrage, fällt zur Erde und zerbricht. Die Besitzerin bückt sich in ihrer Bestürzung, um die Stücke aufzulesen. Bei dieser schnellen Bewegung fällt aber noch etwas Kostbareres zur Erde, nämlich — ein Stück der so bewunderten weißen Schultern der Schönen, ein großes Stück aus einer porzellanartigen Masse mit Blau und zartem Rosa fein retouchirt. Die Verehrer starren entsetzt die beschädigte Schönheit an, die Damen kichern in ihr Taschentuch, der Gatte der Unglücklichen holt einen Schawl herbei, um den Schaden zu verhüllen. Tableau!

(Bizarre Tanzordnungen.) Aus London schreibt man: Vor einigen Tagen fand im Palaste des Herzogs von Hamilton ein großes Ballfest statt, bei welchem die Damen in Eisenbein gebundene Folianten als Tanzordnung erhielten. In diesen fand man nebst den Tänzen mehrere Duzend vortrefflicher Kochrecepte der beliebtesten Nationalspeisen. Ein humoristisches Vorwort sagte: „Meine Verehrten! Man ist nicht immer schön, nicht immer jung, man verbringt sein Leben nicht auf dem Ball, es kommt eine Zeit, wo man andere Zerstreungen wünscht, und so ist es vom Vortheil, wenn man es versteht, leckere Gerichte herzustellen. In früheren Jahrhunderten war es nichts Ungewöhnliches, daß die vornehmen Damen sich in die Küche begaben und ihre weißen Arme in Mehl badeten.“

(Von einer neuen Modetheorie) wird aus Paris das Folgende berichtet: Viel bewundert wurde auf dem letzten Feste in der Stadt auf ein Schmuckstück der Madame Delpart, einer der schneidigsten Modedamen der englischen Kolonie. Auf den Blumen, die ihre Taille schmückten, trug sie einen farbenprächtigen schillernden und funkelnden Käfer. Dies wäre nun an sich nichts Besonderes, wenn man nicht wahrgenommen hätte, daß besagter Käfer lebendig war und mit seinen feinen Füßen sich auf den duftenden Blumen hin und her bewegte. Bei näherer Betrachtung ergab es sich, daß dieser lebendige Käfer zu der Art des ägyptischen Skarabäus gehört, von dem man sagt, das er sechzig Jahre alt werde, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, und so zu sagen nur von der Luft und dem feinen Parfüm der Blume lebe, auf die man ihn setzt. Um den Halschild des Thierchens war eine haarfeine goldene Kette geschlungen, an deren Ende eine Nadel angebracht ist, mit welcher der absurde lebende Schmuck an den Blumen befestigt war. Der goldblin-kende Käfer ist aus Mexiko nach Paris gebracht worden, und da auch seine Fesselung nicht billig sein dürfte, so ist es begreiflich, daß das Vergnügen, einen solchen „Käfer zu haben“, recht kostspielig ist. Das wird aber die Pariserinnen und ihre Nachahmer nicht hindern, dieser Modetheorie zu huldigen, die übrigens vom Pariser „Moniteur“ für so wichtig erachtet wird, daß er es sich nicht verlagern konnte, in einer seiner jüngsten Nummern eine naturgetreue Zeichnung jenes „Schmuckes“ zu veröffentlichen.

(Heirathsprotest.) Eine eigenthümliche Art von Protest einer Hausstochter gegen eine mißliebige Verheirathung hat sich aus alter Zeit bei den Südländern erhalten. Die Eltern wollen das Mädchen einem Manne geben, welchen es haßt. Da das Mädchen keine Bekanntschaft mit einem jungen Manne hat, der es, wie sonst üblich, entführen könnte, will es dem verhassten Joche entfliehen und gelangt zu dem verzweifelten Gedanken, einfach das Elternhaus zu verlassen und mit ihrem Hab und Gut in ein fremdes Haus zu flüchten. In das fremde Haus tretend, spricht sie kein Wort, sie nähert sich mit stummer Untwürdigkeit dem häuslichen Heerd und schürt das Feuer in demselben. Die Familienmitglieder des betreffenden Hauses sind sofort über die Situation im klaren, sie wissen, daß das Mädchen seinen Eltern entflohen, sie wissen, daß das Mädchen sich ihnen unterwirft und zu ihnen flüchtend, ihren Schutz begehrt. Man erinnert sich keines Falles, daß ein solches Mädchen von der Familie, in welche es sich flüchtete, abgewiesen und in das Elternhaus

zurückgeführt worden wäre. Ein Grund dieser Erscheinung ist jene unendliche Gastfreundschaft, welche sich bei den Montenegroern in der reinsten Form erhalten hat. Es gehört sogar zu den seltensten Fällen, daß ein zu der beschützenden Familie gehörender Jüngling sich geweiht hätte, das geflüchtete Mädchen zu heirathen.

(Ueber einen schauerlichen Selbstmord) berichtet man aus Freiburg i. Br.: Hier machte ein ehemaliger Fiegelmeister seinem Leben dadurch ein Ende, daß er ein altes Gewehr lud und hierauf seinem vier Jahre alten Söhnchen befahl, da ihm ein Zündhütchen fehlte, ein brennendes Licht an den Zündhütten der Flinte zu halten. Als das Kind dem Gewehr mit der Flamme des Lichtes nahe kam, nahm der Mann die Mündung des Lauges in den Mund, der Schuß ging los und mit geschmettertem Kopfe fiel der Mann zum Entsetzen des Kindes todt nieder.

(In Rußland fordert die Kälte) erschreckend zahlreiche Opfer. In der Umgebung Moskau's wurden in letzter Zeit nicht weniger als 13 Leichen Erfrorener, darunter 5 Frauen, gefunden. Die Mehrzahl der Berunglückten scheinen Fabrikarbeiter oder Handwerker gewesen zu sein. Angesichts des Umstandes, daß bei dem anhaltenden Frost fast Nacht für Nacht Leute mit erfrorenen Gliedmaßen auf den Straßen gefunden werden, hat der Moskauer Oberpolizeimeister angeordnet, daß die Polizei Nachts öfter Kundgänge veranstalte, und daß auch die Patrouillen häufiger durch weniger besuchte Straßen und Gassen ihren Weg nehmen und Leute, die sie auf der Straße liegen sehen, aufheben und in die Stadtheilhäuser schaffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	17. Febr.	16. Febr.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	172-55	172-75
Warschau 8 Tage	172-	172-20
Russische 5% Anleihe von 1877	96-55	96-60
Polnische Pfandbriefe 5%	53-	53-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	48-	48-20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	99-	99-
Bosener Pfandbriefe 4%	102-80	102-80
Oesterreichische Banknoten	160-90	160-90
Weizen gelber: April-Mai	163-	162-
Juni-Juli	167-50	166-50
lofo in Newyork	89-	89-
Roggen: lofo	115-	115-
April-Mai	120-50	120-50
Mai-Juni	122-70	122-
Juni-Juli	124-70	124-25
Rübsöl: April-Mai	44-50	44-60
Septbr.-Oktbr.	45-70	45-60
Spiritus: lofo versteuert	98-30	98-40
70er	30-70	31-
April-Mai versteuert	98-70	98-90
Mai-Juni	99-30	99-50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Danzig, 16. Februar. (Getreidebörse.) Wetter: Raßfalt. Wind: SO.

Weizen. Inländischer Weizen in matter Stimmung und sind abfallende Qualitäten schwer verkäuflich. Transit etwas gefragt und Preise für die feineren Sorten voll behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 126spf. und 126 7/8spf. 149 Mt., hellbunt bezog 127 8/8pf. 147 Mt., hellbunt 126 7/8spf. 150 Mt., 129spf. 151 Mt., glatt 127 8/8pf. 151 Mt., Sommer- 128spf. 152 Mt., 131 2/8pf. 154 Mt., für polnischen zum Transit blaupigig 115spf. 85 Mt., 123spf. 93 Mt., 124spf. 98 Mt., bezogen 126 7/8spf. 104 Mt., bunt 123 2/8pf. 117 Mt., 123spf. und 124spf. 118 Mt., gutbunt 127 8/8pf. 124 Mt., hellbunt frank 125 6/8pf. 120 Mt., hellbunt 125spf. und 126 7/8spf. 124 Mt., 128spf. 126 Mt., glatt 127 8/8pf. 124 Mt., hochbunt glatt 131 2/8pf. 133 Mt., roth milde 124 5/8pf. 120 Mt. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 157 Mt. bez., transit 126 Mt. Br., 125 50 Mt. Gd., Mai-Juni transit 127 50 Mt. Br., 127 Mt. Gd., Juni-Juli transit 129 Mt. bez., Sept.-Okt. transit 132 Mt. bez. Regulirungspreis inländisch 150 Mt., transit 122 Mt.

Roggen inländischer ziemlich unverändert, Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 119, 121, 122 und 123spf. 97 Mt., 122 123spf. 97 50 Mt., 120spf. 98 Mt., Alles per 120spf. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 104 50 Mt. Br., 104 Mt. Gd., unterpoln. 74 50 Mt. Br., 74 Mt. Gd., transit 73 Mt. Br., 72 50 Mt. Gd., Mai-Juni inländisch 106 50 Mt. Br., 106 Mt. Gd. Regulirungspreis inländisch 97 Mt., unterpolnisch 75 Mt., transit 74 Mt.

Hafers inländischer 93, 95, 96 Mt., fein 98 Mt. per Tonne bezahlt. Erbsen polnische zum Transit Koch- 91 Mt., Futter- 82 Mt. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirt 48 1/2 Mt. bez., nicht contingentirt 29 1/2 Mt. bezahlt.

Königsberg, 15. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab. loco contingentirt 49,50 Mt. Br., 49,25 Mt. Gd., — Mt. bez., loco nicht contingentirt 29,75 Mt. Br., 29,25 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Februar contingentirt 49,50 Mt. Br., 49,00 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Februar nicht contingentirt 29,75 Mt. Br., 29,25 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Frühjahr contingentirt 51,50 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., pro Frühjahr nicht contingentirt 32,00 Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., loco versteuert — Mt. Br., — Mt. Gd., — Mt. bez., kurze Lieferung contingentirt 49,26 Mt. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
16. Februar	2hp	756,9	- 0,1	E*	10	
	9hp	756,0	- 2,4	E*	0	
17. Februar	7ha	753,5	- 1,9	E*	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Februar 0,73 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Zwocavit) den 19. Februar 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte zum Bau einer Kirche in Barloschin Kr. Berent.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte zum Bau einer Kirche in Neu-Barloschin (Kr. Berent).
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriesen.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Goldener Löwe, Mocker.

Sonntag den 19. Februar

Grosses

Kappen-

Fest

verbunden mit

Tanzkränzchen.

Jeder Besucher erhält eine Kappe

gratis.

Entrée 10 Pf. — Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Kadatz.

Bekanntmachung.

An die sämtlichen Prinzipale und Dienstherrschaften, welche bei unseren Krankenhäusern auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen und Lehrlinge sowie Dienstboten abonnirt haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beträge für das Jahr 1888 bei unserer Krankenhaus-Kasse (Mathhaus, neben der Kammerei-Kasse) binnen 14 Tagen zur Vermeidung der Klage einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 6 bezw. 3 Mark das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirkt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personal den Nachfolger in die Stelle des Abgehenden einzuzahlen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatfranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können und daß Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn den 14. Februar 1888.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

„Befanntmachung“

Zufolge Verfügung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 11. 11. 87. und des Königl. General-Kommandos 2. Armeekorps vom 19. 12. 87., sowie unter Einverständnis-Erklärung des Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen, ist angeordnet worden, daß mit dem 1. April d. Js. der Stationsort des Bezirksfeldwebels der 1. Kompagnie Culmsee nach Thorn verlegt wird.

Unter Fortfall territorial abgegrenzter Kompagniebezirke werden die beiden Bezirks-Kompagniebezirke Culmsee und Thorn vom 1. April d. Js. ab zu einem Central-Melde-Bureau in Thorn vereinigt.

Dieses Bureau wird in der Kaserne II (Artillerie-Kaserne in der Baderstraße) eingerichtet werden.

Mit dem angegebenen Tage haben demnach alle Mannschaften des Beurlaubensstandes aus dem bisherigen Bezirke der 1. Kompagnie Culmsee (ausschließlich desjenigen Theiles, welcher an den Kreis Briefen abgegeben wird) und der 2. Kompagnie Thorn ihre militärischen Meldungen an das Central-Melde-Bureau zu richten oder persönlich bei demselben zu erlangen. Die bisherigen Bureau's der beiden Bezirksfeldwebel gehen mit dem 1. April ein.

Thorn den 9. Februar 1888.
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Januar 1888 sind

- 19 Diebstähle,
 - 3 Unterschlagungen,
 - 1 Raub,
 - 1 Sachbeschädigung,
 - 1 Kuppelrei
- zur Feststellung, ferner:
- 52 überliche Dirnen,
 - 30 Obdachlose,
 - 8 Trunkene,
 - 57 Bettler,
 - 20 Personen wegen Straßensandal und Schlägerei

zur Arretirung gekommen.
1075 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und noch nicht abgeholt:

- 1 Portemonnaie mit 1 M. 6 Pf.,
- 1 Portemonnaie mit 10 Pf.,
- 1 brauner Pelztragen,
- 1 Solkette,
- 1 Mütze, 1 Uhrschlüssel, 1 Gutfeder (in einem Geschäftslokal),
- 1 Korallenschmuck mit anscheinend goldenem Kreuz,
- 1 goldener Ohrring,
- 1 Zehn-Pfennigstück in einem Briefkasten,
- 1 Uhr-Pendelstiel,
- 3 weiße Taschentücher mit Zeichen A. M., S. H., F. K.,
- 1 Paar Schlittschuhe,
- 1 Paar braune Glacehandschuhe,
- 1 Fellezeug,
- 3 verschiedene Handschuhe,
- 1 Lederriemen,
- 1 Evangel. Militär-Gefang- und Gebet-Buch, Geburtsattest des Hieronymus Janisch,
- 1 goldenes Pinne-nez,
- 1 Beistche, „J. S.“ gezeichnet, verschiedene Schlüssel,
- Zugelaufen:

a. 1 schwarz- und braun-gestreckte Hündin,
b. 1 kleiner weißer Fudel.

Die Verlierer bezw. Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei- Behörde zu wenden.

Die Polizei-Verwaltung.

Pianos! I. Ranges. Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Saiten 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Heilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.
M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5.
Gegründet 1869.

Bitte um Hilfe für die Stadtmission in großen Städten.

Mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wollten Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen im vergangenen Frühjahr zum Besten der Berliner Stadtmission eine große Festschicklichkeit veranstalten. Wegen der Unsicherheit der politischen Lage wurde dieser Gedanke verschoben, er ist auch jetzt im Hinblick auf die ernststen Verhältnisse unseres Königshauses unausführbar. Aus demselben Grunde ist ein Bazar, der unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen stattfinden sollte, aufgegeben.

Da aber die Stadtmission der Unterstützung gerade jetzt dringend bedarf und von Ihren Königlichen Hoheiten die gütige Absicht, dazu mitzuwirken, ausgesprochen ist, so ist in einer Zusammenkunft, welche im Beisein Ihrer Königlichen Hoheiten stattfand, und zu welcher Männer verschiedener politischer und kirchlicher Richtung erschienen waren, der Plan gefaßt, sich mit einer Bitte um Hilfe unmittelbar an die Freunde der Stadtmission zu wenden. Und da ähnliche kirchliche Nothstände wie in Berlin, auch in den Provinzialhauptstädten vorhanden sind, so ist beschloffen, auch diese in den Kreis der helfenden Thätigkeit einzuschließen.

In der Reichshauptstadt ist die geistliche Noth am dringendsten. Für die fast ein- und eine viertel Million Evangelischer sind, wenn man die Krankenhäuser und Gefängniskirchen abrechnet, nur 38 Gemeinden mit 103 Pfarrern vorhanden. Aber diese Zahlen, so ungünstig sie sind, lassen das Bild der eigentlichen Noth noch nicht erkennen. Denn in den von der Stadtmission besetzten Vorstadtgemeinden wohnt nahezu eine Million Evangelischer, die von 35 Geistlichen, einschließlich der immer wechselnden Hilfsprediger, versorgt werden muß. Es ist eine unlösliche Aufgabe, wenn in diesen Massenparochien, in denen alljährlich fast die Hälfte der ärmeren Glieder ihre Wohnung wechselt, die Kraft eines einzigen Geistlichen für die Pflege von 20—30 000 Seelen ausreichen soll. Daß in den Vorstädten mit der religiösen Gleichgültigkeit der Umsturz aufwächst, daß vielfach das Familienleben durch den Mangel an Pflege den christlichen Charakter verliert, ist die Frucht solcher Zustände.

Gewiß kann nur die organisierte Kirche selbst durch die Gründung von Gemeinden, durch die Berufung von Geistlichen, durch den Bau von Gotteshäusern dem Uebelstand wirksam und dauernd begegnen. Sie ist in den Anfängen einer hoffnungsreichen Arbeit begriffen; mit ihr verbindet sich eine reiche freiwillige Thätigkeit, in mancherlei geeigneten Einrichtungen und Werken der Innern Mission der Kirche hilft. Unter ihnen steht die Stadtmission durch den Umfang ihrer Arbeit, wie durch die Schwierigkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Aufgaben an hervorragender Stelle. Von dem Gesichtspunkt geleitet, dem Gemeindeleben und dem geistlichen Amt unmittelbar zu dienen, bietet sie ihre Kräfte dazu an, Familien aufzusuchen, welchen der mit Geschäften überhäufte Pfarrer auch bei der größten Treue nicht nachzugehen vermag, und dadurch die Gefährdeten der Kirche zu erhalten, die Emsfremdeten für das Gemeindeleben zurückzugewinnen. Sie sucht die Ungetauften zum heiligen Sakrament zu bringen, die säumigen Konfirmanden zum regelmäßigen Besuch des Unterrichts anzuhalten, die Ungetauften zur kirchlichen Taufe zu bewegen, die Kranken zu trösten, die Sonntaglosen mit Predigten zu versorgen, durch ihre gesammte Thätigkeit den Zusammenhang des Einzelnen mit der Kirche bewahren zu helfen. 60—70 000 seelsorgerliche Besuche werden von der Stadtmission im Laufe jedes Jahres gemacht; eine reiche Vereinsthätigkeit aller Art schließt sich an diese Arbeit an. In vier eigenen und sechs gemietheten Sälen treibt die Stadtmission ihr Werk; ein Personal von vier theologisch gebildeten und ordinierten Inspektoren, von 33 Stadtmissionaren, 5 Stadtmissionsarbeiterinnen steht an der Arbeit. Eine jährliche Einnahme von mehr als 100 000 Mark ist für das gesammte Werk erforderlich, und diese Summe aufzubringen, ist schwer. Im vorletzten Jahre hat die Stadtmission ein Defizit von 30 000 Mark gehabt. Will sie den Anforderungen genügen, welche die wachsende Bevölkerung an sie stellt, so muß sie ihre Kraft verstärken. Statt dessen steht sie, wenn die finanziellen Schwierigkeiten bleiben, vor der Nothwendigkeit, ihre Arbeit einzuschränken. Damit dies nicht geschehe, richten wir die Bitte um reichliche Unterstützung an ihre Freunde in der evangelischen Kirche Preußens. Daß die Provinzen uns erwidern, Berlin müsse sich selber helfen, fürchten wir nicht. Die bei weitem größere Hälfte der hauptstädtischen Bevölkerung ist aus den Provinzen zugezogen; viele Tausende kommen jährlich aus allen Theilen des Vaterlandes und bedürfen des Rathes und der Hilfe. Wenn die Provinzen die Stadtmission unterstützen, so sorgen sie zum allergrößten Theil für ihre eigenen Kinder.

Aber auch in den Provinzialhauptstädten müßte die Stadtmission stärker sein als sie ist. Große Städte, wie Königsberg mit 145 000 Evangelischen, Stettin — einschließlich der Vorstädte — mit 120 000, Breslau mit 180 000 haben nur je vier Stadtmissionare, Cassel mit 55 000 Evangelischen hat eben erst einen Anfang gemacht. Ueberall gilt es, das Vorhandene zu stärken, neue Kräfte an die Arbeit zu stellen.

Die Unterzeichneten glauben deshalb, wenn sie die Liebe evangelischer Christen aufrufen, daß die Unterstützung sich nicht auf die Stadtmission von Berlin beschränken soll. Von vornherein sind bewährte Freunde der Stadtmission auch aus den Provinzen aufgefordert, sich dem Hilfswerk anzuschließen; so soll auch in den Provinzialhauptstädten bestehenden Stadtmissionen die hilfreiche Hand dargereicht werden.

Es gilt nun, unter dem lebendigen Antrieb, welchen wir von der hochherzigen Theilnahme Ihrer Königlichen Hoheiten empfangen haben, diese Bitte um Hilfe freudig und thätig zu verbreiten. Der Nothstand ist groß; aber die Hilfe kommt noch nicht zu spät, und der Segen ist gewiß. Wer Liebe säet, der erntet Freude. Laßt uns Gutes thun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen.

- v. Alvensleben-Schönborn, Ostromeiko, Auerehammer, Prediger, Danzig.
- v. Bennigsen, Landesdirektor, Hannover. Büchner, Uhrmacher, Danzig. Albert Claassen, Kaufmann, Danzig.
- Franz Claassen, Kommerzienrath, Danzig. v. Dehning, Direktor der Reichsbank, Berlin.
- Döring, Landrath, Marienburg. Ebel, Pfarrer, Graudenz. Erdmann, Pfarrer, Graudenz. Felisch, Pfarrer, Marienburg.
- Fuß, Prediger, Danzig. Gehlich, Kaufmann, Danzig. von Gerlach, Oberpräsident, Danzig.
- Dr. Gneist, Professor, Wirtl. Geh. Ob. Justiz-Rath. v. Götler, Staatsminister.
- Dr. S. Grosse, Lehrer der Landwirtschaftsschule, Marienburg. Grzybonowski, Pfarrer, Königsberg i. Pr.
- Hahn, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath, Berlin. D. v. Haje, Konsistorialrath, Königsberg.
- Louis Heidenheim, Rentier, Graudenz. A. Hermann, Rentier, Danzig. Friedrich Heyn, Kommerzienrath, Danzig.
- Kähler, Superintendent, Neuteich. W. Klatt, Tiege. Köhler, Divisionspfarrer, Danzig. Kolbe, Pastor, Danzig.
- König, Oberbürgermeister, Remel. Dr. Kropatschek, Berlin. D. Krummacker, Konsistorialrath, Stettin.
- v. Lyndker, Landrath, Heidekrug. Febr. v. Massenbach, Regierungs-Präsident, Marienwerder. Miquel, Oberbürgerm., Frankfurt a. M.
- Freiherr v. Mirbach-Sorquitten. v. Puffamer, Vize-Präsident des Staatsministeriums.
- v. Schliekmann, Oberpräsident, Königsberg. Schulze, Regierungsrath, Danzig. Steinmann, Reg.-Präs., Gumbinnen.
- v. Stempel, Generalleutnant, Danzig. Taube, General-Superintendent, Danzig.
- Theising, Oberbürgermeister, Tilsit. Graf Waldersee, General-Quartiermeister. v. Wedell-Biesdorf, Präsident des Reichstags.
- Werner, Bäckereimeister, Danzig. Wessel, Landrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Woth, Pfarrer, Danzig.
- Graf Zedlig-Trübschler, Oberpräsident der Provinz Posen. v. Zelowski, Rentier, Danzig.

Die Unterzeichneten sowie die Expedition der „Thorer Presse“ sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und werden dieselben an das Bankgeschäft F. W. Krause & Co., Berlin SW., Leipzigerstraße 45, zur Verfügung des Hilfs-Komités einsenden.

40000 Mk. zu 5% auch getheilt, sofort zu vergeben durch **D. Pietrykowski** Thorn Neust. Markt Nr. 255.

Zwei tüchtige **Tischlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **Ernst Schütze, Tischlermeister** Wahe Nr. 20.

1 Lehrling kann sofort eintreten bei **P. Trautmann, Tapezierer.** Einen Lehrling zur Schneiderei nimmt an **J. Kunzer, Schneidermstr.** Gerechtigkeitsstraße 91.

Klaster schläger bei hohem Lohn finden Beschäftigung. **Dampfschneidemühle Forst Thorn.**

Moment-Photographie.
Das **Atelier für Photographie** von **A. Wachs**
an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften zc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.

Die geleseste Garten-Zeitschrift — Auflage 36003! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. D.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Zwei neue Kartoffelsorten (illust.).
Folgen mangelhafter Pflege der Parkgehölze. — Mistbeete (illust.). — Das Schlagbrett (die Patzche), ein unentbehrliches Gartengerät (illust.). — Frühe Veredelungsgläser, Glasglocken und Mistbeefenster zu reinigen. — Schneidet die Stachelbeersträucher. — Ein neuer Würangel des Weinbaues [Peronospora (niticola)] (illust.). — Gartenanlagen III. (mit Plan). — Neue Christrosen (illust.). — Gartenrundschau. — IX. Preisauflage. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Schmiedeeiserne Fenster
zu landwirthschaftlichen u. Fabrik-Gebäuden offerirt
Robert Tilk.

Den bisherigen Spielern bleiben die Loose 1. Klasse 178. Lotterie nur bis zum 23. d. M. reservirt.
Dauben.

Glas-Jalousien
praktischste Ventilatoren für Krankenzimmer, Schlafstuben, Restaurants zc. zc. sowie alle
Arbeiten der Glaserbranche liefert die Bau- und Kunstglasererei von **Victor Orth junior**
Mauerstrasse Nro. 1.

Sarg-Magazin von **A. C. Schultz**
empfehlen bei vorkommenden Fällen Metall- und Holz-särge, Verzierungen zc. zu billigen Preisen

Schmerzlose Bahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Medicinal-Tokayer
(chem. untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay,** garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen. Besonders empfehlen die Aerzte die Mischung von **Med.-Tokayer mit Tokayer Szamorodner (herb)**
Zu haben zu Engros-Preisen bei **Hugo Claass-Thorn, F. A. Mielke** Argenu, A. Marks-Zinn.

Esplanade.
G. Holz' vorm. S. Meisel's
Großes **Museum**
für Kunst und Wissenschaft.
Eröffnung Sonntag d. 19. d. M.

Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grük-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**
In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine freundliche Parterrewohnung zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann, Elisabethstraße.**
Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinett und Burschengelaß, bisher von Herrn Lieutenant Gamm benohnt, ist zum 1. März zu vermieten Schulmacherstraße 421.
Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Baderstr. 225.
Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 257.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	19	20	21	22	23	24	25
März	26	27	28	29	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28